



Lehrplan für die Primarschulen
des Kantons Graubünden

CH
-15
(1,62)

Georg-Eckert-Institut BS78



1 234 083 9

Provisorischer Lehrplan für die Primarschulen des Kantons Graubünden

Dieser Lehrplan ist obligatorisch und gilt für
die Schuljahre 1963/64 bis 1966/67

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
Schulbuchbibliothek

13796

Herausgegeben vom Kleinen Rat am 22. Dezember 1962
Zu beziehen beim kantonalen Lehrmittelverlag, Chur

CH

Z-15(1,62)

Lehrplan für die Bündner Primarschulen

Vom Kleinen Rat erlassen am 22. Dezember 1962

Allgemeines

1. Der vorliegende Lehrplan enthält Bestimmungen über Ziele und Aufgaben des Primarschul-Unterrichts.

Aller Unterricht verfolgt einen doppelten Zweck: einerseits sollen grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten erarbeitet und vermittelt werden; andererseits aber liegt der Hauptsinn der Bildungsarbeit in der Entfaltung der verschiedenen Kräfte und Fähigkeiten des Schülers. Die Unterrichtsstoffe sind Mittel zur materialen und formalen Bildung. In persönlicher Auseinandersetzung mit dem Bildungsgut übt sich der Schüler im Beobachten, Vergleichen, Überlegen, im Schauen und Erleben des Schönen, im künstlerisch-handwerklichen Schaffen, im sittlichen Wollen. Neben der Denkkraft bedürfen auch Phantasie und Gemüt, die schöpferisch-gestaltenden, die sittlich-religiösen und die körperlichen Kräfte aufmerksamer und planvoller Pflege. Eine umfassende Bildung der Kräfte des Geistes, der Seele und des Leibes ist zu erstreben. Bildung bedeutet Gestaltung und Formung des ganzen Menschen und nicht lediglich «Häufung des Stoffes». Der Schüler soll vor allem lern- und reaktionsfähig, aufnahme- und tatbereit werden für die höchsten geistigen Werte.

2. Der Lehrplan umschreibt für die einzelnen Fächer in der Regel verbindliche Jahresaufgaben. Wo es sich als zweckmäßig erweist, beschränkt er sich auf die Formulierung von Stufenaufgaben.

In den Minimalzielen ist festgelegt, was der Schüler am Ende eines Schuljahres oder einer Schulstufe an prüfbarem Wissen und Können beherrschen soll.

Die Stoffe zur Auswahl sind als Sammlungen von Unterrichtsstoffen zu verstehen, aus denen der Lehrer unter Berücksichtigung der Minimalziele und der örtlichen Schulverhältnisse eine Auswahl treffen kann. Es dürfen auch Stoffe gewählt werden, die in diesem Plane nicht enthalten sind, sofern sie mindestens gleichwertig sind und sich in den hier festgelegten Rahmen der Jahres- und Stufenaufgabe organisch einordnen lassen.

3. Der Muttersprache ist ihrer großen Bedeutung gemäß weitaus die größte Stundenzahl zugedacht. Dabei sei betont, daß jedes Fach reiche Möglichkeiten bietet, der mündlichen und schriftlichen Sprachpflege zu dienen. Von der 4. Klasse an soll in den deutschsprachigen Schulen für den Unterricht in den Hauptfächern die Schriftsprache verwendet wer-

den; spätestens von der 5. Klasse an gilt in allen Fächern die Schriftsprache als Unterrichtssprache. Auch sollen die schriftlichen Darstellungen aus allen Fächern durch den Lehrer eingehend und sorgfältig korrigiert werden.

4. Die Führung einer Gesamtschule bietet größere organisatorische und unterrichtliche Schwierigkeiten als jeder andere Schultypus. Daher muß sie es verstehen, sich auf das Wesentliche zu beschränken und die Unterrichtszeit wohlüberlegt einzuteilen.

Die Ökonomie des Lernens und vor allem des täglichen Übens in Sprache und Rechnen läßt sich bedeutend verbessern, wenn je nach der Leistungsfähigkeit der Schüler bewegliche Unterabteilungen (ohne Rücksicht auf die Klassengrenzen) gebildet werden.

5. Der Ausbildung von Schülern, welche wegen Leistungs- oder Geistesschwäche den Hilfsklassen zugewiesen werden, ist ein besonderer Lehrplan mit entsprechender Kürzung der Anforderungen zugrunde zu legen.

Religionsunterricht

Für die reformierten Schulen
(Vom evangelischen Kirchenrat vorgeschlagen)

Ziel

Evangelisch-christliches Glauben und Leben.

Aufbau des Unterrichtes

Erste und zweite Klasse (fakultative Vorstufe) besuchen die Sonntagsschule. Wo keine solche geführt wird, kann wöchentlich eine Stunde Religionsunterricht erteilt werden. Als Unterrichtsstoff dienen die einfachsten, leicht verständlichen biblischen Geschichten und andere Erzählungen religiösen und sittlichen Gehalts.

Dritte Klasse: Von der Schöpfung der Welt zur Erwählung der Erzväter. Die Führung Israels aus der Knechtschaft. Der Gott des Bundes. Das verheißene Land.

Vierte Klasse: Der Kampf um Gottes Königstum gegen Baalsdienst und Menschendienst von der Zeit der Richter und Könige bis zu den älteren Propheten.

Fünfte Klasse: Die Verkündigung von der sittlichen Gerechtigkeit und von dem kommenden Messias bei den Propheten und in einigen Psalmen. Die Erfüllung in Jesus Christus (Leben Jesu I).

Sechste Klasse: Die Ausbreitung der frohen Botschaft in Palästina (Leben Jesus II und Apostelgeschichte 1—12).

Siebente Klasse: Der Weg des Evangeliums in die Heidenwelt: Der Apostel Paulus. Ausgewählte Kapitel aus den Briefen. Bilder aus der Geschichte der Alten Kirche.

Achte und eventuell neunte Klasse: Die Botschaft Jesu Christi in der Geschichte von der Völkerwanderung bis in die Gegenwart. Evangelischer Glaube in der Auseinandersetzung mit den Mächten unserer Welt.

In mehrklassigen Abteilungen soll ein Turnus eingehalten werden, sodaß die Schüler in den ersten fünf Jahren des Religionsunterrichtes einen Einblick in den Verkündigungsgehalt der biblischen Schriften des Alten und Neuen Testaments gewinnen.

In Gesamtschulen wird mit Vorteil abwechselungsweise ein Jahr Altes Testament und ein Jahr Neues Testament unterrichtet.

Der biblische Stoff ist den Kindern in möglichst nahe Beziehung zum eigenen Erleben und zur heutigen Welt zu setzen, damit das Erarbeitete zu einem festen Bestand ihrer Glaubens- und Lebenshaltung werde.

Jedes Jahr sind einige Kirchenlieder zu lernen und durch fleißiges Singen einzuprägen. Die Lieder sind so zu wählen, daß sie dem Verständnis der Entwicklungsstufe des Schülers angemessen sind.

Für die katholischen Schulen

(Nach dem Vorschlag des bischöflichen Ordinariates)

1. Vorbereitungs-klasse (Unterschule)

Die Vorbereitungs-klasse umfaßt die Kinder des ersten und zweiten Schuljahres.

Die Kinder dieser Stufe erhalten in der Regel noch keinen Katechismus in die Hand. Sie werden vielmehr durch den mündlichen Vortrag des Katecheten in den einfachsten Wahrheiten der Religion (Schöpfung, Erlösung) unterrichtet, und zwar auf Grundlage von entsprechenden Erzählungen und Vorlagen aus der biblischen Geschichte. Für die Vorbereitung auf den Empfang des hl. Bußsakramentes mag der Katechet sich einiger diesbezüglicher Fragen aus dem Katechismus bedienen. Einfache Sprüche und die einfachsten im Anhang zum Katechismus enthaltenen Gebete sollen von den Kindern auswendig gelernt und geübt werden.

2. Erste Katechismus-klasse (Mittelschule)

Die erste Katechismus-klasse umfaßt die Kinder des dritten, vierten und fünften Schuljahres.

A. Katechismus

Als Leitfaden erhalten die Kinder den Katechismus, der vom bischöflichen Ordinariat approbiert worden ist. Der in demselben enthaltene Stoff wird in einer der Fassungskraft der Kinder entsprechenden Weise vollständig durchgenommen und auf die drei Unterrichtsjahre folgendermaßen verteilt:

1. im ersten Jahr: die Lehre vom Glauben;
2. im zweiten Jahr: die Lehre von der Gnade und von den Sakramenten;
3. im dritten Jahr: die Lehre von den Geboten und vom Gebete.

B. Biblische Geschichte

Gewissermaßen den Anschauungsunterricht zu den Wahrheiten, die im Katechismus enthalten sind, haben die Begebenheiten zu bilden, die in der biblischen Geschichte erzählt werden. Der Unterricht hierin geschieht nach einer von der kirchlichen Behörde genehmigten Schulausgabe, welche in den Händen der Kinder sein muß.

Die biblische Geschichte wird auf dieser Stufe mehr im Zusammenhange behandelt, und zwar vorerst das Alte Testament als Zeit der Vorbereitung auf Christus; das Neue als Erfüllung des Alten; Christus als Mittelpunkt, jedoch stets mit genauer Berücksichtigung der Fassungskraft der Schüler. Bei keinem Lehrstücke darf die Verknüpfung mit dem Katechismus und die Anwendung auf das religiöse und sittliche Leben fehlen.

3. Zweite Katechismusklass (Oberschule)

Die Kinder des sechsten, siebenten und achten Schuljahres bilden die zweite Katechismusklass.

In dieser dreijährigen Klasse wird sowohl aus dem Katechismus als auch aus der biblischen Geschichte der gleiche Stoff und in der gleichen Reihenfolge durchgenommen wie in der ersten Katechismusklass, mit dem Unterschiede jedoch, daß der Stoff an der Hand der den Antworten im Katechismus beigefügten Anmerkungen gründlicher erläutert und entsprechend erweitert wird. Die Schüler der zweiten Katechismusklass sind daher immer tiefer in den Inhalt des Katechismus und der biblischen Geschichte sowie in den Zusammenhang beider einzuführen. Ebenso sind sie mit besonderem Nachdruck anzuleiten, in allen Lebensverhältnissen die Vorschriften des katholischen Glaubens zu beobachten.

Nach Möglichkeit soll in der Oberschule die Einführung zur Liturgie gepflegt werden.

Am Schluß des gesamten Unterrichts ist eine prägnante Wiederholung und Einprägung der behandelten Wahrheiten und Vorschriften fürs

Leben vorzunehmen. Für letzteres bietet die im Anhang zum Katechismus befindliche «Christliche Tages- und Lebensordnung» geeignete Anhaltspunkte.

Heimat- und Lebenskunde

Vorbemerkung

Haus und engere Heimat sind der natürliche Bildungs- und Unterrichtsstoff des Kindes schon im vorschulpflichtigen Alter. Da übt es seine Sinne, entwickelt Fühlen und Wollen, Beobachtungsgabe und Handeln. Diesen Bildungsstand und diesen «Gang der Natur» benützt und fördert die Schule. Sie erklärt und ordnet die erworbenen Vorstellungen, bringt sie in Zusammenhänge und gestaltet so die geistigen und körperlichen Kräfte nach reifem Plan.

Darum ist die Heimat- und Lebenskunde im Mittelpunkt des Unterrichtes der Unterstufe. Sie vereinigt erzählende, geographische und naturgeschichtliche Sachgebiete in ihrem Stoffkreis. Sie umfaßt sittliche und soziale, ästhetische und praktische Momente.

Sie nimmt in den beiden ersten Schuljahren ihren Ausgangspunkt vom Erlebniskreis des Kindes. Das 3. Schuljahr rückt Arbeit, Leben und Landschaft der engeren Heimat ins Licht und erweitert so das Erfahrungsgebiet. Das 4. Schuljahr läßt die Heimat- und Lebenskunde verzweigen in geschichtlichen, geographischen und naturkundlichen Unterricht.

Von fundamentaler Bedeutung ist bei allem Unterricht die Selbsttätigkeit des Kindes. Das gilt für das körperliche wie für das geistige Tun.

Für die sorgfältige Auswahl des Stoffes und für planmäßigen Aufbau hat der Lehrer durch gründliche Vorbereitung zu sorgen.

Ziel

Die Heimat- und Lebenskunde hat den Zweck, das Kind in seine Umgebung liebevoll einzuführen und es da zu verwurzeln, das Kind die Vorgänge im Menschen und Naturleben erfassen zu lehren, die Sinne zu bilden, Verstand und Gemüt zu entwickeln und durch die verschiedenen Ausdrucksübungen, wie Formen, Ausschneiden, Zeichnen, sprachliches Gestalten, die Selbsttätigkeit des Kindes zu wecken.

Aufbau des Unterrichtes

Anleitung zur Beobachtung der einfachsten Dinge und Vorgänge in Natur- und Menschenleben; Familie, Haus, Garten, Straße, Schule; Pflegen der Ausdrucksformen, die dieser Altersstufe entsprechen: Aufsagen,

Erzählen, Singen, Zeichnen, Formen, Ausschneiden, Kleben, Falten, Zählen, Vergleichen, Schätzen.

Für den Elementarunterricht ist der Gesamtunterricht zu empfehlen.

Gesamtunterricht

Er wünscht und versucht Verflechtung der Dinge und Vorstellungen, wie sie das Leben bringt.

Je nach den Umständen steht eine Erzählung oder ein Anschauungsstoff im Mittelpunkt der allseitigen unterrichtlichen Wertung und Gestaltung. Es wird darüber zusammenhängend erzählt, gelesen, geschrieben; was zu bildlicher Darstellung reizt, wird geformt, gezeichnet, ausgeschnitten, mit Stäbchen gelegt usw. Kann der Stoff zahlenmäßig erfaßt werden, so wird er auch rechnerisch verwertet; er löst vielleicht auch rhythmisches Ausdrucksbedürfnis aus und kann durch passende Verse und Melodien vertieft werden.

Es ist zu beachten, daß der Einführung in die Fertigkeiten der einzelnen Fächer: Sprechen, Lesen, Schreiben, Rechnen, volle Sorgfalt gewidmet werde.

Beispiele

Erstes Schuljahr

Erzählstoffe: Märchen und andere einfache Erzählungen, Verschen.

Anschauungsstoffe: Beobachtetes und Erlebtes.

1. Im Anschluß an das Erlebnis des Schuleintrittes: Die Schulsachen: Beschaffung, Verwendung, Teile usw. — Das Schulzimmer und seine besondere Ausstattung als «unser neuer Wohnraum». — Gang durch das Schulhaus. — Mitschüler. Pause. Spiele. Wie wir uns zur Schule bereitmachen. Auf dem Schulweg. — Dabei an passender Stelle Hinweis auf Ordnung und Reinlichkeit, schonende Behandlung der Schulsachen, Verhalten gegenüber Mitschülern und Erwachsenen.
2. Daheim nach der Schule. Hausaufgaben. Hilfeleistung in der Küche, im Stall, in Feld und Garten. Kommissionen machen. Auf dem Spielplatz. Spielsachen. Im Kreise der Familie.
3. Ferienerinnerungen. Beerenlesen. Hüten. Baden. Ausflüge. Gewitter. Heuen. Kartoffelgraben.
4. Gelegentliche Beobachtungen und Erlebnisse nach Maßgabe von Jahreszeiten und Schulleben. Herbstaufzüge in Wald und Feld. Winterfreuden. Der neue Wandkalender. Wie der Schnee schmilzt. Vögel am Futterbrett. Alles freut sich auf die Sonne.
5. Die meisten kindlichen Situationen der Fibelillustration lassen sich so in den Gang des Unterrichtes eingliedern, daß sie als Ausgangs-

punkte für den Gesamtunterricht benutzt werden können, dem auch die entsprechenden Leseübungen eingegliedert werden.

Zweites Schuljahr

Erzählstoffe: Märchen, «Robinson» oder eine längere Erzählung aus dem Kinderleben.

Anschaungsstoffe: Beobachtungs- und Erlebnisgruppen in engerem Zusammenhang mit dem Lesestoff des zweiten kantonalen Lesebuches.

1. Wieder in der Schule: Erwartungen. Neue Schulbücher, Bücher einlesen. Die Uhr. Wochentage, Monate, Pünktlichkeit. Stunden- und Tagesplan. Lieblingsbeschäftigungen in der Schule und daheim.
2. Ausflug in den Herbstwald: Beeren, Pilze, Waldbäume, Tannen am Waldrand, im geschlossenen Bestand. Leute im Wald; Förster, Waldarbeiter, Jäger, Kinder, Beerensucher; Tiere des Waldes.
3. Durch den Obstgarten: Obstbäume und Obstsorten. Wie die Früchte geerntet und verwendet werden.
4. Wenn der Herbstwind weht: Der Wind auf Reisen. Wie die Blätter fallen. Frische Luft, verdorbene Luft, Luftveränderung.
5. Wenn die Schneeflocken fallen: Was der Winter alles kann. Freuden der Kinder. Arbeit der Erwachsenen. Die Tiere im Winter. In der warmen Stube. Wie geheizt wird.
6. Winter ade! Längere Tage, kürzere Nächte. Jahreszeiten. Was die Frühlingssonne vermag.
7. Gute Bekannte: Briefträger, Milchmann, Kaminfeger. — In der Käserei, im Laden, auf der Post, mit dem Ziegenhirt.
8. Lieblinge der Kinder: Hund, Kaninchen, Katze und Maus usw.

Drittes Schuljahr

Erzählstoffe: Längere zusammenhängende Erzählungen; am besten solche, die das Werden der einfachsten Erscheinungen der Kultur zeigen oder solche sagenhaften Charakters.

Anschaungsstoffe: Verhältnisse des Wohnortes und seiner nächsten Umgebung.

1. Schulhaus und Schulplatz, die Himmelsrichtungen, Darstellung im verjüngten Maßstab.
2. Das Dorfbild: Anlage, typische Gebäude, Wege und Straßen, Plätze. — Hügel, Berge, beachtenswerte Örtlichkeiten der Umgebung. — Einfache Kartenskizzen, Querschnitte.
3. Bewohner und Landschaft im Wechsel der Jahreszeiten: Bauer und Handwerker, Fremdenbesuch, Verkehr mit benachbarten Orten; Kauf und Verkauf. — Fahrzeuge. — Besondere Einrichtungen. Sitten und

Gebräuche. — Tiere, Pflanzen und Gerätschaften, die jeweilen in Betracht kommen.

4. Vom Wasser: Eigenschaften: Verdampfung und Verdunstung. Wasser und Eis. Dienstleistung: Säge, Mühle, elektrisches Werk, Feuerspritze, Trinkwasseranlage. Seine Arbeit: Ausnagung, Anschwemmung, Aufschüttung (entsprechende Versuche). Das Wasser als Verkehrshindernis: Von der Furt zur Brücke, vom Floß zum Schiff. — Dem Dorfbach entlang.
5. Feuer und Licht.
6. Vom Samenkorn zum Brotlaib.

Geschichte

Ziel

Der Geschichtsunterricht bietet Einblicke in das Wachsen und Werden unseres Vaterlandes und unseres Volkes. Er trägt zur Grundlegung des Verständnisses der bestehenden Verhältnisse bei.

Er hat zugleich den werdenden Bürger auf seine künftige Stellung und auf seine Pflichten in der kulturellen und staatlichen Gemeinschaft vorzubereiten, soweit dies auf der Volksschulstufe möglich ist.

Viertes Schuljahr

Minimalziel

Geschichtliche Erzählungen aus der engeren Heimat. Die Geschichte von Wilhelm Tell. Der Rütlibund. (Lesebuch der vierten Klasse.)

Weitere Stoffe (zur Auswahl)

Kirchen und Wohnhäuser.

Reiseberichte aus Gegenwart und Vergangenheit: Unsere Schulreise mit der SBB. Die Spanisch-Brötlibahn. Velo und Hochrad. Postauto und Postkutsche. Eine Fußreise über den Großen St. Bernhard (1770). Die Swissair stellt ein neues Verkehrsflugzeug in den Dienst. Chavez fliegt über die Alpen. J. C. Heer berichtet von einer Ballonfahrt mit Spelterini.

Paßstraßen: Der Bergeller Giacomo Castelmur baut die erste fahrbare Straße über den Septimer (1387 bis 1390).

Fünftes Schuljahr

Minimalziel

Bilder aus der Urgeschichte. Helvetier, Rätier, Römer. Der Weg zur Freiheit. Wie die Waldstätte neue Bundesgenossen gewannen (vom Bund zu Brunnen bis zum Eintritt von Glarus).

Kulturgeschichtliches: Was stumme Zeugen aus vergangenen Zeiten verraten.*

Sitten und Bräuche.*

Weitere Stoffe (zur Auswahl)

Glaubensboten: Mauritius, Felix und Regula, St. Luzius und Emerita, Kolumban, Gallus und Sigisbert.

Klostergründungen: Disentis und St. Gallen.

Kulturgeschichtliches: Kirchen und Wohnhäuser, Brücken und Straßen. Harte Schicksalsschläge*. Gegenseitige Hilfe*. — Für italienischsprachige Schulen auch: Der Bergeller Freiheitsbrief vom Jahre 1024.

Sechstes Schuljahr

Minimalziel

Aus der Bündnergeschichte: Die freien Walser*. Die rätischen Bünde. Eingliederungen der italienischen Talschaften in die rätische Gemeinschaft.

Aus der Schweizergeschichte: Die Erweiterung zur 13örtigen Eidgenossenschaft. Der Alte Zürichkrieg. Der Schwabenkrieg. Marignano. (Kurze Darstellungen.)

Geschichtskalender: Anfertigung eines Papierstreifens mit Jahrhundertfeldern und Eintragung geschichtlicher Ereignisse in der zeitlichen Reihenfolge (chronologische Übersicht).

Kulturgeschichtliches: Handwerkliche Betätigung*.

Weitere Stoffe (zur Auswahl)

Burgunderkrieg. Die Mailänderzüge. Eroberung des Veltlins. Zuo Zytten, so die Pestilenz umging.

Tapfere Männer: Fontana. Adrian von Bubenberg.

Lebensbilder: Bruder Klaus. Escher von der Linth. Louis Favre.

Kulturgeschichtliches: Aus der Jugendzeit unserer Vorfahren*. Im Banne des Aberglaubens*. Fahrzeuge einst und jetzt. Mixoxer Baumeister und Künstler in Deutschland (17. bis 18. Jahrhundert).

Siebtens Schuljahr

Minimalziel

Entdeckungen: Kolumbus. Erste Weltumseglung.

Erfindungen: Gutenberg.

Reformation und Gegenreformation; Bündner Wirren.

* Stoffe aus dem «Heimatbuch für die Mittelstufe der bündnerischen Volksschule», bearbeitet von Jos. Hartmann, Davos.

Weitere Stoffe (zur Auswahl)

Bauernkrieg.

Kulturgeschichtliches: Hexenprozesse. Auswanderungen. Militärdienste, Reislafen. Kampf mit den Naturgewalten. Die Buchdruckerkunst im Puschlav (1549 erste Buchdruckerei).

Achtes und neuntes Schuljahr

Minimalziel

Entwicklung des Bundesstaates (Verfassungsgeschichtliches): Helvetik—Mediation—Bundesvertrag 1815. Bundesverfassung 1848. Absolute Neutralität—Völkerbund—UNO.

Gemeinde, Kanton und Bund: Wahl- und Abstimmungsverfahren, Besprechung von Gemeindeproblemen, Motion, Interpellation, Initiative usw. Behörden in Gemeinde, Kanton und Bund.

Geschehnisse in der weiten Welt und ihre Auswirkungen auf die Schweiz: Was unternimmt die Schweiz; Wirtschaftliche Maßnahmen. Sicherung im Landesinnern. Unterstützung der Landwirtschaft. — Stellung zu Völkerbund, UNO (Unesco) und Rotes Kreuz.

Weitere Stoffe (zur Auswahl)

Die Schweiz unter dem Einfluß der französischen Revolution und Napoleons: Die Verhältnisse in Frankreich. Gegenüberstellung zu den Verhältnissen in der Schweiz. Die alte Eidgenossenschaft bricht zusammen. Napoleon und die Schweiz. Rußland—Elba—St. Helena.

Die Landwirtschaft ernährt nicht alle:

1. Reihe: Die Maschine kommt. Kriegsdienste. Auswanderung der Locarnesen/Seidenindustrie in Zürich. Maschinen werden selber repariert (Maschinenindustrie). Ausbeutung der Arbeiter in den Fabriken. Heutiger Stand der Maschinenindustrie und Bedeutung.

2. Reihe: Auswanderung und Kolonisation. Hungersnöte. Schicksale schweizerischer Auswanderer. Abwanderung der Bergbevölkerung. Kampf mit Naturgewalten.

Die Entwicklung des Verkehrswesens am Beispiel Graubündens: Saumwege (Römerstraßen). Ausbau der Alpenstraßen. Alpenbahn (RhB). Straßentunnel durch den San Bernardino. Der Bau der Berninabahn (erste Bahn über die Alpen in der Schweiz).

Lebensbilder: General Dufour. Henri Dunant. Pestalozzi. Père Girard. Gottfried Keller. Nansen. Albert Schweiger. Helen Keller. Susanne von Orelli. Pater Theodosius Florentini.

Geographie

Ziel

Der Geographie-Unterricht macht das Kind bekannt mit seinem Heimatal und Heimatland und mit dem Wohn- und Wirkungsbereich anderer Völker. Er stellt das Werden und Wesen der charakteristischen geographischen Erscheinungen dar und entwickelt das Verständnis für deren Wechselbeziehungen und den Einfluß auf unsere Kultur. Er erzieht, wie die Naturkunde, zum Beobachten und damit zum Naturgenuß.

Allgemeine Bemerkungen

Direkte Anschauung ist erstes und vornehmstes Mittel des geographischen Unterrichts. Nicht nur das Gedächtnis, sondern auch die Denkfähigkeit soll geübt werden. Die Schüler sind anzuhalten, sich an der Verarbeitung des Stoffes und an der Gewinnung von neuen Begriffen zu betätigen.

Wanderungen sind sehr empfohlen. Wo die direkte Anschauung unmöglich wird, muß auf verständnisvolles Studium der Karten und Bilder gehalten werden. Modellieren in Ton und im Sandkasten ist sehr wertvoll. Das Zeichnen von Kartenskizzen, Längs- und Querschnitten und Ansichtsskizzen ist zu pflegen. Auf der Oberstufe empfehlen sich ausführliche, gründliche Einzeldarstellungen eines Sees, Gletschers, Flußlaufes, Meeres, Mittelgebirges, Industriegebietes, Bergwerkes usw.

Vierte Klasse

Minimalziel

Der Wohnort und seine nähere Umgebung. Ortsplan (wichtige Gebäude, Plätze, markante Punkte in der Umgebung, Straßen und Wege). Erarbeitung geographischer Details: der Dorfbach oder ein in der Nähe vorbeifließender Bach (seine Quelle, ein Stück des Bachlaufes oder seine Mündung).

Das nächstgelegene Tobel (Schlucht).

Die Bergstraße nach A. Die Alp B. Die Talmulde bei C.

Die Ebene von D. Der Dorfplatz. Die Hauptstraßen des Dorfes.

Ein Gewerbe- oder Industriebetrieb des Dorfes.

Die Ruine bei E. Das Gehöft F.

Weitere Stoffe (zur Auswahl)

Distanzen messen und schätzen. Wir vergleichen Zeit und Distanz. Bestandesaufnahmen vom Schulzimmer, vom Schulplatz und von verschiedenen Geländepunkten aus (Panorama-Übungen).

Standortbeschreibungen. Erste Übungen im Skizzieren, Formen im

Sandkasten, Auslegen der Bodenkarte, im Vergleichen von Wirklichkeit und Karte.

Wohin fahren die Autos?

Aufsuchen großer Städte auf der Schweizerkarte.

Fünfte Klasse

Minimalziel

Der Kanton Graubünden: sein Flußnetz, seine Talschaften, wichtige Ortschaften, Bahnen, Straßen und Pässe.

Orientierungsübungen: im engen Zusammenhang mit den Wanderungen, die zur Erarbeitung geographischer Details führen, z. B. Bestandesaufnahmen von geeigneten Geländepunkten aus, Vergleich von Gelände und Karte, Wandern nach Skizzen und Wegbeschreibungen.

Weitere Stoffe (zur Auswahl)

Fortsetzung der Übungen im Skizzieren, Formen im Sandkasten und Auslegen der Bodenkarte; der Kompaß, ein praktischer Helfer für die Orientierung; Klassierung der Straßen.

Vermehrte Übungen in der Fernorientierung: Woher und wohin fließt der Dorfbach? Das Flußnetz der Schweiz. Wir folgen den großen Strömen bis zum Meere. Die bedeutendsten Bahnlinien der Schweiz. Die wichtigsten Autostraßen der Schweiz. Die höchsten Berge des Heimatkantons, der Schweiz.

Anschaubare Einheiten: Das Nachbardorf, eine Hangsiedlung, ein Bauerndorf, ein Marktflecken, ein Straßendorf, ein altes Städtchen, ein Verkehrsknotenpunkt.

Sechste Klasse

Minimalziel

Eine Talkammer: Glarus oder Uri.

Eine Seelandschaft: Das Zürichseegebiet.

Verkehrstore: Basel und Chiasso.

Für italienischsprachige Schüler: Der Kanton Tessin.

Fernorientierung (Fortsetzung der Übungen): Verbindungen zu den Nachbarkantonen und Nachbarländern; Gliederung der Schweiz nach Himmelsrichtungen (Ostschweiz usw.).

Weitere Stoffe (zur Auswahl)

Orientierungsübungen: Wanderungen nach der Karte, Vergleichen von Gelände und Karte (Fortsetzung der Übungen der 5. Klasse), Zielwanderungen in teilweise unbekanntes Gelände nach Wegskizzen, Wegbeschreibungen und Karte. Sonnen-, Wind- und Wetterbeobachtungen.

Orientierungsübungen in engem Zusammenhang mit den Wanderungen, die zur Erarbeitung der anschaulichen Einheiten notwendig sind, z. B. Orientierung nach Ansichtsphotographien, Flugansichten und Vogelschulkarten. Fortsetzung der Übungen im Skizzieren, Formen im Sandkasten, Auslegen der Bodenkarte. Fahrplanlesen.

Fernorientierung: Bedeutende Alpenstraßen, von Kloten in die weite Welt.

Nicht anschauliche Einheiten; Talkammern (Oberwallis, Tessental usw.); Seelandschaften (Unterseegebiet, Genfersee-Ufer usw.); Landschaften, die durch menschliche Arbeit besonders gekennzeichnet sind, z. B. das Große Moos, ein Gemüseland; das Unterwallis, ein Fruchtegebiet; der Thurgau, ein Obstgebiet; das Oberhasli (Kraftwerke); das Mendrisiotto, die Lavaux (Rebbaugelände); Zürich-Kloten (Flugverkehr).

Siebente Klasse

Minimalziel

Topographischer Überblick über die Schweiz. Internationale Verkehrslinien.

Weitere Stoffe (zur Auswahl)

Nicht anschauliche geographische Einheiten, z. B. eine typische Jura-landschaft, das Berner Oberland, der Vierwaldstättersee. Wichtige Industrien der Schweiz. Fremdenverkehr.

Achte und neunte Klasse

Minimalziel

Überblick über die Staaten Europas. Unsere Beziehungen zu den Nachbarländern. Die Erde als Himmelskörper.

Weitere Stoffe (zur Auswahl)

Woher wir unsere Rohstoffe beziehen: Export und Import, europäische Industriegebiete. Orientierung auf dem Globus, Tag und Nacht, die Jahreszeiten, Mondphasen, Sonnen- und Mondfinsternis.

Naturkunde

Ziel und Aufgabe

Der naturkundliche Unterricht soll das Interesse und die Liebe zur Natur wecken. Er vermittelt dem Kinde Einblick in die Wunder der Natur und vor allem die Einsicht in die Wechselbeziehungen der Geschöpfe und Erscheinungen. Sodann verhilft er dem heranwachsenden Menschen

zu einer gesunden Lebensauffassung und erzieht ihn zum richtigen Verständnis, zur Schonung und Pflege der Naturgeschöpfe und zum richtigen Gebrauch der Naturgaben.

Allgemeines

Während der ganzen Schulzeit sind die Kinder an die einfachen Forderungen der Gesundheitspflege zu gewöhnen: Zahnpflege, Sauberkeit, Luft, Wasser. Es ist ihnen die Bedeutung der Abhärtung und der nüchternen Lebensweise klarzumachen.

Viertes Schuljahr

Übergang vom heimatkundlichen Unterricht der Unterstufe zur Naturkunde.

Minimalziel

Der Bauernhof und seine Umgebung (z. B. im Stall, auf dem Hühnerhof, im Gemüsegarten, das Blumenbeet).

Weitere Stoffe (zur Auswahl)

Im Walde; am Bach; auf der Frühlingswiese; Spuren im Schnee; unsere Gäste am Futterbrett; Jagdzeit.

NB.: Nicht erschöpfende Gesamtbilder, sondern ausführliche Einzel Darstellungen als Beobachtungsübungen und Wiedergabe des Beobachteten sind auf dieser Stufe geboten.

Fünftes Schuljahr

Minimalziel

Auf dem Acker*; Singvögel: die Meisenfamilie*; Beobachtungen über die Ankunfts- und Abreisezeit einiger Zugvögel*; Beobachtungen über die Brutfütterung*; Umschau unter den Vögeln des Heimataales*; aus Kaulquappen werden Frösche; die Forelle.

Weitere Stoffe (zur Auswahl)

Schmetterling*; am Bienenstand*; die Blindschleiche*; die Kröte*; der Zaunkönig*; Vogelreviere*; Jungvögel*.

Wir sammeln Früchte und ordnen sie nach Formen und Farben*; Wildbeeren*.

Wir lernen Bäume in Feld und Wald kennen und unterscheiden.

Sechstes Schuljahr

Minimalziel

Das Rind als Wiederkäuer; die Milch und ihre Verarbeitung; einige Wildtiere und Raubvögel; vom Leben der Alpentiere*; Alpenblumen*;

Knospen*; Vergleich verschiedener Blütentypen*; Bergfrühling; die Herbstzeitlose*.

Weitere Stoffe (zur Auswahl)

Holunder*; die letzten Blumen*; vergleichende Beobachtungen an Pflanzen*; wir sammeln Blätter von Bäumen und Sträuchern; wir sammeln Rindenstücke von gefällten Bäumen.

Siebtens Schuljahr

Minimalziel

Der Wald als Lebensgemeinschaft; der Wald im Haushalte der Natur; Arven und Lärchen*; Laubfärbung und Laubfall*; die freilebenden Säugetiere des Bündnerlandes*; Notzeit des Wildes*; der Mensch als Helfer*.

Weitere Stoffe (zur Auswahl)

Im Alpenwald*; große Bäume*; der Hirschjäger*; der Fuchs; Eichelhäher*; Rehe und Hirsche*; volkstümliche Tier- und Pflanzennamen*; vom Klima und vom Wetter*; Katastrophen und Hilfsorganisationen.

Achtes und neuntes Schuljahr

Minimalziel

Der menschliche Körper und seine wichtigsten Organe; aus der Gesundheitslehre; von den Gefahren des Alkohols und des Nikotins. Vom Bau und Leben der Pflanzen. Über Natur- und Heimatschutz.

Weitere Stoffe (zur Auswahl)

Erste Hilfe bei Unfällen; vom Nährwert unserer Nahrungsmittel; wichtige Kulturpflanzen: Getreide, Baumwolle, Zuckerrohr, Hanf, Flachs; über die Genußmittel: Kaffee, Tee, Tabak, Alkohol.

Muttersprache

Ziel

Der Sprachunterricht soll zum Verständnis und zum richtigen Gebrauch der Muttersprache führen. Er soll die Schüler befähigen, ihre Innenwelt durch Lektüre zu bereichern und ihre Gedanken, Gefühle und Vorstellungen mündlich und schriftlich natürlich und treffend auszudrücken.

* Stoffe aus dem «Heimatbuch für die Mittelstufe der bündnerischen Volksschulen»

Deutsch

Mündliche Sprachpflege

Die mündliche Sprachpflege ist die Grundlage des gesamten Sprachunterrichts. Sie baut auf das Sprachleben des vorschulpflichtigen Alters auf, geht also von der Mundart aus und erzieht zum sauberen, natürlichen Ausdruck, scharf zwischen Mundart und Schriftsprache unterscheidend. Die natürliche Entwicklung des Sprachgefühls ist auf allen Stufen mit allen Mitteln zu fördern (Unterrichtsgespräch, Lese-Unterricht, Dramatisieren geeigneter Stücke, Schülerberichte, Aufsatzbesprechungen, Sprachübungen). Unerlässlich ist die Gewöhnung an zusammenhängende Rede in allen Fächern.

Die **Mundart** soll auf allen Stufen mit Verständnis und Liebe gepflegt werden:

Auf der **Unterstufe** bildet sie als Unterrichtssprache die Grundlage der sprachlichen Schulung;

Auf der **Mittelsstufe** soll sie überall dort zu ihrem Rechte kommen, wo es um Dinge des Herzens und des Gemüts geht, z. B. im einstimmen Unterrichtsgespräch, namentlich in der Heimatkunde. Außerdem leistet sie bei Wort- und Sacherklärungen gute Dienste.

Auf der **Oberstufe** soll zudem das Sprachverständnis durch Vergleiche zwischen Mundart und Schriftsprache vertieft werden.

Schriftliche Sprachpflege

Zur Schulung des schriftlichen Ausdrucks stehen ihr verschiedene Mittel zur Verfügung:

- a) der freie Aufsatz und der besprochene Aufsatz:
 - als Darstellung persönlicher Erlebnisse (Erlebnisaufsatz),
 - als Darstellung von Phantasievorstellungen (Phantasieaufsatz),
 - als Darstellung einer Beobachtung (Beobachtungsaufsatz),
 - als Schilderung eines Vorganges oder Sachverhaltes,
 - als Darstellung eines besprochenen Themas,
 - als Wiedergabe eines vorgelesenen oder erzählten Stoffes,
 - als Weiterführung einer begonnenen Erzählung.

Die Aufsatzthemen, besonders die Beobachtungsaufgaben, sollen nicht zu weit gefaßt werden. Die Schüler sollen angeleitet werden, das Einzelne zu beschreiben und nicht das Allgemeine. Das Ergebnis der genauen Beobachtung eines Tieres oder Baumes ist wertvoller als abgedroschene Formulierungen z. B. über das weitläufige Thema «Herbst;»

- b) der Brief in seinen verschiedenen Formen;
- c) die Abfassung von Schülerberichten und Unterrichtsergebnissen;

- d) schriftliche Übungen (Sprachübungen und Diktate) zur Festigung der Rechtschreibung und der sprachlichen Form nach sorgfältig aufgebautem Plane.

Jahresaufgaben und Stufenziele

Erste Klasse

Vorbereitung der schriftlichen Gedankenäußerung durch «erzählen-des Zeichnen», Legen und Malen der Steinschrift; Verbindung von Schreiben und Zeichnen; Diktat und Aufschreiben einfacher Wörter und Sätzchen nach sachlichen Gesichtspunkten. Vor- und Nachsprechen von mundartlichen und schriftsprachlichen Kinderreimen und Versen; Erzählen von Kindermärchen und anderen Kindergeschichten.

Mit dem Lesen wird zugleich das Schreiben und das erste Rechtschreiben verbunden (Großschreiben der Namen für die Dinge).

Jahresziel

Am Ende des Schuljahres sollen folgende Fähigkeiten und Kenntnisse vorhanden sein:

- a) ein eigenes Erlebnis oder einen Ausschnitt aus einem bekannten Märchen oder aus Kindergeschichten in der Mundart zu erzählen;
- b) mundartliche und schriftsprachliche Kinderreime natürlich und mit richtiger Betonung, deutlich und lautrein auswendig zu sprechen;
- c) einfache schriftsprachliche Sätze deutlich nachzusprechen;
- d) mehrsilbige schriftsprachliche Wörter und einfache Sätzchen zusammenhängend zu lesen;
- e) ein- und mehrsilbige Wörter nach Diktat zu schreiben (Unterscheidung der Namenwörtlein);
- f) die große und die kleine Steinschrift formrichtig zu schreiben.

Zweite Klasse

Der Sprachunterricht der 2. Klasse bietet außer Märchen auch einfache Kindergeschichten. Die rhythmische Sprachschulung baut auf kindertümlichen Versen auf, die durch Übung zum sprachlichen Besitz werden sollen.

Durch mündliches und schriftliches Üben ist das Sprachgefühl für den einfachen schriftsprachlichen Satz zu pflegen, z. B.: Reihensätzlein im Anschluß an den Sachunterricht nach Beispielen im Lesebuch; mündliche Darstellung von Erlebnissen und Beobachtungen in zusammenhängender Form; schriftliche Darstellung solcher Art nach gemeinsamer sachlicher und orthographischer Vorbereitung (gelegentlich auch frei!).

Jahresziel

- a) zusammenhängende Berichte in der Mundart; Fähigkeit, gelesene und vorbesprochene Geschichtlein in der Schriftsprache in einfachen Sätzchen zu erzählen;
- b) einfache Lesetexte selbständig und mit natürlicher Betonung zu lesen;
- c) ganz einfache, gute Texte fehlerlos abzuschreiben;
- d) einfache Sätzchen als Diktat zu schreiben;
- e) Unterscheidung von Dingwort (Namenwort), Tunwort und Wiewort; Kenntnis der Dehnungen («e, «ee» und «h») und Schärfungen (Doppellaute) und der Silbentrennung;
- f) die verbundene Schrift gut lesbar zu schreiben.

Dritte Klasse

Sprachlehre: Sprach- und Rechtschreibübungen zu: Dingwort und Geschlechtswort (Ein- und Mehrzahl), Wiewort (Begriffsbildung und Steigerung) und Tunwort (Gegenüberstellung von Gegenwart und erzählender Vergangenheit). Lesen: Angewöhnung sinngemäß betonten Lesens; Lesen und Auswendiglernen von Gedichten und Prosastücken. Aufsatz: Kleine Geschichten in der Mundart erzählen und in der Schriftsprache wiedererzählen lassen; gemeinsames Erarbeiten und Zusammenstellen von mehreren Sätzchen auf der Wandtafel über ein einfaches Ereignis, ein Erlebnis, eine Beobachtung, eine Lesestück. Leichte Umbildung von Texten; einfache Briefchen.

Jahresziel

- a) nach kurzer Vorbereitung einen Abschnitt gut gegliedert zu lesen;
- b) aus einem Lesestück oder über ein Sachgebiet in einfachen Sätzen mündlich und schriftlich zu berichten;
- c) die verbundene Schrift mit Tinte sauber zu schreiben;
- d) Eigenschaftswörter in die Mehrzahl zu setzen und zu steigern; Gegenwart und erzählende Vergangenheit (Imperfekt) zu unterscheiden.

Vierte Klasse

Sprachlehre: Sprach- und Rechtschreibe-Übungen zum Dingwort mit unbestimmtem Geschlechtswort in den vier Fällen, zum Tunwort (Gegenwart, Mitvergangenheit, Zukunft, Befehlsform), zum Eigenschaftswort (Deklination und unregelmäßige Steigerung), zur Zeichensetzung (Komma bei Aufzählungen, Komma vor «daß», «weil», «um», «damit»; Punkt-, Frage- und Ausrufezeichen) und zu den wichtigsten Rechtschreiberegeln.

Lesen: Angewöhnung deutlicher und lautrichtiger Aussprache; sinnbetontes Vortragen kleiner Gedichte und Prosastücke.

Aufsatz: Schriftliche Wiedergabe gelesener Erzählungen; kurze Be-

richte über Erlebnisse und Beobachtungen; gebundene (besprochene) und freie Aufsätze; Bildbeschreibungen; planmäßige Stilübungen zu bestimmten Lebensgebieten (Straße, Wald, Handwerksleben, Bauernhof).

Jahresziel

- a) Texte aus dem Lesebuch mit guter Betonung und Aussprache zu lesen; Gedichte und kleine Prosastücke sinnbetont und lautrichtig vorzutragen;
- b) schriftlich über Erlebnisse, Beobachtungen oder gelesene Erzählungen zu berichten;
- c) Kenntnis der Biegung des Dingwortes (Substantivs) mit bestimmtem und unbestimmtem Geschlechtswort (Artikel) und des Eigenschaftswortes (Adjektivs), der unregelmäßigen Steigerung, des Tätigkeitswortes (Gegenwart, Mitvergangenheit, Zukunft, Befehlsform), der Satzzeichen am Ende des Satzes, des Kommas vor einigen Bindewörtern und der wichtigsten Rechtschreiberegeln.

Fünfte Klasse

Sprechen: Freies Erzählen von Erlebnissen und Beobachtungen; Erzählen und Besprechen vorgelesener und selbstgelesener Texte; Angewöhnung lautreiner Aussprache und sinngemäßer Betonung und Sprechweise; Erziehung zum lebendigen, treffenden und persönlichen Ausdruck.

Lesen: Fließendes Lesen mit charakterisierender Betonung; Dramatisieren geeigneter Leseabschnitte.

Sprachlehre: Das Tätigkeitswort (Verb): Gegenwart, Mitvergangenheit, Vorgegenwart und Zukunft; Gegenüberstellung und richtige Anwendung von Vorgegenwart und Mitvergangenheit; das persönliche und das besitzanzeigende Fürwort; der reine einfache Satz (Subjekt und Prädikat). Wortschatzübungen mit besonderer Berücksichtigung des Tätigkeitswortes; Rechtschreibübungen; die direkte Rede. Diktate als Prüfungen.

Aufsatz: Kurzaufsätze; Reproduktionen; Nach- und Umbildung von Lesestücken; zusammenhängende Wiedergabe von Beschreibungen und Erzählungen; Tagesberichte und Briefe; Bild- und Sachbeschreibungen; Beobachtungs- und Erinnerungsberichte.

Jahresziel

- a) freie mündliche Berichte über Erlebnisse, Beobachtungen, selbstgelesene und vorgelesene Texte;
- b) fließendes Lesen mit charakterisierender Betonung;
- c) schriftliche Wiedergabe von Beschreibungen, Erzählungen, Beobachtungen und Erlebnissen; einfache Briefe;
- d) Kenntnis der wichtigsten Zeiten des Tätigkeitswortes; Unterscheidung von Vorgegenwart und Vergangenheit (Präsens, Perfekt und

Imperfekt); Kenntnis einzelner Fürwörter, der direkten Rede und des einfachen Satzes.

Sechste Klasse

Sprechen: Entwicklung der Urteilsfähigkeit durch Wechselgespräche; Vortragen von Prosastücken, Gedichten und Szenen in Sprechrollen; Pflege artikulierter Sprechweise.

Lesen: Freude wecken an guter Jugendliteratur; Hinweis auf Leben und Werke von Künstlern der Heimat.

Sprachlehre: Das Tätigkeitswort (die sechs Zeiten der Wirklichkeitsform), Fürwörter, Vorwörter, Zahlwörter, Umstandswörter, Bindewörter und Ausrufewörter; der erweiterte einfache Satz (Subjekt, Prädikat und Objekt); direkte und indirekte Rede; Wortschatz- und Wortbildungsübungen.

Aufsatz: Wie 5. Klasse mit gesteigerten Anforderungen; dazu in Briefform: Anfrage, Bestellung, Erkundigung, Verdankung. Inserat; Quittung. (Anlaß: Schulreise, Beschaffung von Anschauungsmaterial.)

Jahresziel

Am Ende der 6. Klasse sei der Schüler fähig:
mündlich und schriftlich in sprachlich klarer Form sachlich richtig zu beschreiben, zu berichten und zu erzählen;
flüssig und sinngemäß zu lesen und vorzutragen; die Satzzeichen richtig anzuwenden;
die Rechtschreibung seiner Entwicklungsstufe entsprechend zu beherrschen; einfache Briefe zu schreiben;
die Wortarten sowie die Satzteile des einfachen Satzes zu benennen und in den formalen Übungen sinngemäß zu brauchen und abzuwandeln.

Siebente bis neunte Klasse

Freier Gedankenaustausch über Stoffe aus Schule, Haus, Natur und öffentlichem Leben; Lektüre (Lesebücher und gute Jugendschriften, z. B. SJW); Lebensbilder bedeutender Persönlichkeiten (z. B. Pestalozzi, Dunant, Nansen, Friedrich Schiller, Jeremias Gotthelf, Gottfried Keller, Conrad Ferdinand Meyer).

Geschäftsbriefe: Schuldschein, Anmeldung, Protokoll, Vertrag, Eingabe an Behörden.

Wiederholung und Erweiterung der Wort- und Satzlehre: Schwierige Fälle der Wortbiegung; die verschiedenen Formen des Tätigkeitswortes, die Möglichkeitsform; Satzverbindung und Satzgefüge; die Zeichensetzung.

Jahresziel

Am Ende der 8. resp. 9. Klasse soll der Schüler imstande sein:

- a) nach einmaligem Durchgehen des Textes Briefe, einfache Verträge,

Abschnitte aus einem Jugendbuche mit richtiger Betonung und Aussprache zu lesen;

- b) zusammenhängend über ein Erlebnis oder einen Sachverhalt in der Schriftsprache zu berichten;
- c) selbständig und korrekt einen Familienbrief, eine Warenbestellung, ein Stellengesuch, ein einfaches Inserat «aufzusetzen», ein Erlebnis oder eine Beobachtung anschaulich und sprachlich richtig darzustellen;
- d) den zusammengesetzten Satz und seine Teile sowie die schwierigen Fälle der Wortbiegung zu beherrschen; Sicherheit in der Rechtschreibung und in der Interpunktion zu besitzen.

NB.: Wie ein roter Faden ziehen sich durch alle Stufen häufige Übungen über Aussprache, Wortkunde, Wortbildung, Rechtschreibung und Silbentrennung, stilistische Übungen zur Bildung und Förderung des guten und treffenden Ausdrucks.

Bemerkungen zum Sprachunterricht der Mittel- und Oberstufe

1. Als Unterrichtssprache gilt die Schriftsprache. Die Schüler sollen natürlich und lautlich rein sprechen und lesen.
2. Zahlreiche Übungen im Niederschreiben von Beobachtungen und Erlebnissen in Bericht und Brief sind eine wichtige Aufgabe dieser Stufe; solche Übungen ergeben sich in großer Zahl aus dem recht verstandenen Realienunterricht.
3. Die Übungsgelegenheiten zur Bildung und Festigung des Sprachgefühls, zur Pflege des sprachlichen Ausdrucks und zur Festigung der Rechtschreibung ergeben sich zwanglos aus dem Unterricht, aus Bericht, Erzählung, Beobachtung, Gespräch und aus den schriftlichen Arbeiten. So haben die Sprachlehr-Übungen in erster Linie dem sprachlichen Können zu dienen. Grammatikalisches Wissen steht im Dienste der Ordnung in der Vielfalt des sprachlichen Ausdrucks und erleichtert die Erlernung der Fremdsprachen.
4. Der Lese-Unterricht führt die Jugend in die gute Literatur ein. Er berücksichtigt die schöne Literatur und die belehrende Literatur. Solche ist dem Lehrer in den kantonalen Lese- und Realienbüchern geboten, die für jeden Lehrer verbindlich sind. Sie können aber auch durch andere passende Klassenlektüre ergänzt werden. Wichtig ist die Gewöhnung an sinngemäßes Lesen.
5. Im letzten Schuljahre widme der Lehrer Zeit und Aufmerksamkeit der Lektüre von Lesestücken, die sich mit den Fragen der Berufsberatung befassen.

NB.: Was die italienischsprachigen Schulen anbetrifft, sei auf die Bemerkungen auf Seite 27 hingewiesen.

Romanisch

Beispiele

Erstes Schuljahr

Zahlreiche und eifrig betriebene Sprechübungen und eingehende Pflege einer guten und richtigen Aussprache. Sprech- und Vortragsübungen im Chor. Allmähliches Überleiten der Schüler von der lokalen Mundart zur Schriftsprache. Gemeinsames Bilden von Sätzen und Satzgruppen (mündlich) aus dem Leben und der nächsten Umgebung des Schülers auf Grund der eigenen Anschauung, z. B. in der Schule, vor dem Haus, in der Stube, in der Küche, im Stall und in der Scheune, in unserem Garten, am Bach, in der Mühle usw. Ableiten der Laute für die zu lernenden Buchstaben aus solchen Gebieten. Verbinden der schriftlichen Darstellung derselben mit dem Zeichnen und Modellieren. Diktate und Übungen mit Wörtern und hernach in leichten Sätzen, z. B. die Benennung der Dinge (Hauptwort), die Tätigkeit der Personen und Tiere (Tätigkeitswort), Eigenschaften der Personen und Dinge (Eigenschaftswort). Übungen im Erzählen, Vortrag und Lesen.

Zweites Schuljahr

Schriftliche Übungen aus dem Lesestoff und dem übrigen Unterricht. Darstellung von Ereignissen und Beobachtungen aus dem täglichen Leben in leichter Aufsatzform nach gemeinsamer Vorbereitung oder in freier Form. Bilden und Anwenden von Wortreihen nach der Rechtschreibung: Doppelkonsonanten ch, gh, gn, ng, gl und weiches g usw. Einprägen und Festigen der einfachsten und grundlegenden Richtlinien der Rechtschreibung durch häufige Diktate und Übungen. Fortgesetzte Pflege des guten mündlichen Ausdruckes, der Aussprache und des sinngemäßen Lesens. Übung im Erzählen und Vortrag wie in der ersten Klasse. Die einfachsten Übungen in der Silbentrennung.

Drittes und viertes Schuljahr

Schriftliche Übungen wie in der zweiten Klasse. Leichte freie Aufsätze; Beschreibungen und Erzählungen aus dem Leben und aus der Umgebung des Schülers. Abfassen kurzer Briefe und Karten. Grammatikunterricht hinsichtlich Hauptwort und Geschlechtswort, Tätigkeitswort und Eigenschaftswort in Verbindung mit dem Aufsatz und dessen Verbesserung. Ableiten der Fälle der Deklination (einzeln), der Personen und der Zeiten, der Konjugation. Einprägen vermittelst Diktaten und Übungen. Diktate aus der Rechtschreibung wie in der zweiten Klasse. Einläßliche Übung in der Silbentrennung. Die Erziehung zu einer sinn-

vollen, natürlichen Betonung der Lektüre und Rezitation ist ein Hauptanliegen dieser Stufe.

Fünftes und sechstes Schuljahr

Besondere Pflege des Aufsatzes hinsichtlich Form, guten Satzbaues und Selbständigkeit des Schülers. Vergleichender Unterricht hinsichtlich Form und Satzbau anlässlich der Verbesserungen. Freie Wiedergabe aus dem Unterricht in den Realfächern, aus der Geschichte, Geographie und Naturkunde, aus der Schul- und Hauslektüre. Die Wortarten. Aus der Satzlehre: Der einfache romanische Satz und seine Teile. Übungen mit dem transitiven und intransitiven Verb. Gebrauch der Bindewörter, der Partizipien und des Gerundiums. Direkte und indirekte Rede.

Siebtens bis neuntes Schuljahr

Abfassen kurzer praktischer Briefe: Auskünfte, Bestellungen, Empfangsbescheinigungen, Inserate usw. in Anpassung an die persönlichen Verhältnisse der Schüler. Übersicht der Geschichte und Literatur der romanischen Sprache. In der romanischen Grammatik soll auf dieser Stufe die Kenntnis der Syntax durch einläßliche Übung gefördert werden (Satzlehre). Neben der Verwendung der für diese Stufe bestimmten kantonalen Lehrmittel in Lektüre und Sprachlehre ist in günstigen Verhältnissen auch der Gebrauch der romanischen Publikationen, wie: «Annalas», «Ischi», «Tschespet», «Chalender ladin», «Dun da Nadal», «Aviöl», «Noss sulom», «Calender per mintga gi», «Il Glogn» usw. empfohlen. In allen romanischen Schulen der Oberstufe ist neben den eigentlichen Sprachstunden wenigstens ein Realfach in Muttersprache zu erteilen. In Frage kommt in erster Linie die Naturkunde. Sehr wünschenswert für die gegenseitige Annäherung und für das gegenseitige Verständnis der romanischen Bevölkerung ist es auch, daß die Schüler der letzten Klassen einzelne Werke im Idiom anderer romanischer Talschaften kennenlernen. Schriftlich: Aufsätze mit gesteigerten Anforderungen, kurze Schulvorträge; praktische Briefe, Schuldscheine, Anzeigen, Verträge, Kaufverträge usw. Fortsetzung der romanischen Satzlehre und Vergleichung mit dem entsprechenden Grammatikunterricht im Deutschen.

Deutsch in romanischen Schulen

Ziel

Aneignung einer guten Aussprache, Gewinnung des für das praktische Leben unentbehrlichen Wortschatzes, Kenntnis der wichtigsten sprachlichen Formen und Regeln, Fähigkeit, sich mündlich und schriftlich richtig auszudrücken.

Aufbau des Unterrichtes und Beispiele

Vorbemerkung

Mit dem Unterricht im Deutschen wird in der Regel im fünften Schuljahr begonnen, da die Erlernung einer Fremdsprache hinreichende Kenntnisse der Muttersprache voraussetzt. Wo indessen die besonderen Schulverhältnisse es wünschenswert erscheinen lassen, steht es im Ermessen des Schulrates, den Beginn des Unterrichtes in der deutschen Sprache schon für das vierte Schuljahr anzusetzen.

Erstes Unterrichtsjahr

Laute und Zeichen der deutschen Sprache. Sprechübungen und Bildung von Wörterreihen unter Verwendung des kantonalen Lehrmittels «Wir sprechen Deutsch» 1. Teil von Gion Deplazes, wobei das Pensum Lektion 1 bis 20 oder höchstens bis 30 als Normalziel gelten soll, mit den entsprechenden Übersetzungen und Übungen aus der zugehörigen Beilage.

Zweites Unterrichtsjahr

Fortsetzung und Abschluß des Pensums nach dem kantonalen Lehrmittel «Wir sprechen Deutsch 1. Teil. Die Koordination des Lehrprogramms nach den hier vorgesehenen vier methodischen Stufen soll besonders im Auge behalten werden: 1. Aufbau des Wortschatzes anhand der Lektüre und mündlichen Wiedergabe. 2. Die aus dem Lesestoff abgeleitete Grammatik (Regel). 3. Übung in der Sprachlehre. 4. Übersetzung aus der Muttersprache ins Deutsche (siehe Anhang zum Lehrmittel).

Drittes Unterrichtsjahr

Intensive Übung des unregelmäßigen Verbs nach dem kantonalen Lehrmittel «Wir sprechen Deutsch» 2. Teil von Töna Schmid. Wiederholung der gewonnenen Sprachlehre aus dem 1. Teil. Einfache Übungen in der Unterscheidung der übrigen Wortarten. Übersetzungen nach dem Lehrgang des Unterrichtsmittels 2. Teil (bis maximal Lektion 30).

Viertes Unterrichtsjahr

Die Modi in der Konjugation des Verbs. Fortsetzung der Wortlehre mit Übersicht der Wortarten. Übung in der Satzanalyse nach Unterscheidung der Wortarten und ihrer speziellen Formen. Das Verb im einfachen Satz. Übersetzungen und kleine Aufsätze unter Zugrundelegung des Lehrprogramms im kantonalen Lehrmittel.

Fünftes (und sechstes Unterrichtsjahr)

Das Deutsche sollte so gefördert werden, daß es im achten und neunten Schuljahr auch in einzelnen Realien als Unterrichtssprache zur

Anwendung gelangen kann. Für das Kopfrechnen soll auch in diesen Klassen vornehmlich die Muttersprache benutzt werden. Abschluß des verbindlichen Lehrpensums in Grammatik gemäß «Wir sprechen Deutsch» 2. Teil. Weitere Übungen in Übersetzung, Aufsatz und Brief. In Lektüre empfiehlt es sich hier, zusätzliche Lesestücke und Gedichte aus den deutschsprachigen Lesebüchern dieser Stufe zu behandeln, eventuell auch kleinere Erzählungen aus den SJW-Heften oder ähnlichen Sammlungen.

Italienisch als Muttersprache

Die allgemeinen Richtlinien und Forderungen, die für den Unterricht der Muttersprache in den deutschsprachigen und romanischen Schulen aufgestellt werden, finden hier sinngemäße Anwendung. Da viele Schüler der Valli ihre weitere Ausbildung in anderssprachigen Gebieten genießen, gilt es, die eigene Muttersprache in der Volksschule intensiv zu pflegen. Im Gegensatz zu den deutschsprachigen Schulen spielt hier die Mundart eine viel geringere Rolle. So soll im Unterricht die Schriftsprache schon von der 1. Primarklasse an verwendet werden.

In den ersten zwei Schuljahren ist kein eigentlicher Grammatikunterricht zu betreiben; an seine Stelle sollen häufige mündliche und schriftliche Sprachübungen treten, die das Sprachgefühl verfeinern und die Einsicht in die grammatikalischen Gesetzmäßigkeiten und Begriffe vorbereiten.

Bei der Behandlung der verschiedenen Wortarten verdient das Verb besondere Beachtung; es sollen daher geeignete Übungen in allen Klassen durchgeführt werden. Häufig vorkommende Fehler, besonders solche, die von der lokalen Mundart herrühren, sollen als Wegweiser dafür dienen, welche Gebiete des Grammatikunterrichtes einer besonderen Pflege bedürfen.

Die Schüler der mittleren und der oberen Klassen sind allmählich in den Gebrauch des Wörterbuches einzuführen.

Im übrigen sei auch auf die Bemerkungen über den Sprachunterricht für deutsche Schulen verwiesen.

Deutsch in italienischsprachigen Schulen

Nach gesetzlichen Vorschriften kann die Gemeinde den Deutschunterricht in italienischsprachigen Schulen obligatorisch erklären. Da die Verhältnisse in den einzelnen Talschaften große Unterschiede aufweisen, ist es nicht möglich, für jedes Primarschuljahr allgemeingültige Minimalziele aufzustellen. Die Erlernung einer Fremdsprache setzt hinreichende Kenntnisse der Muttersprache voraus. Um die nachteiligen Erscheinungen eines verfrühten Fremdsprachunterrichtes zu vermeiden, ist es rat-

sam, den Deutschunterricht besonders intensiv erst in den oberen Klassen der Primarschule zu pflegen. Wo besondere Schulverhältnisse einen früheren Beginn des Unterrichtes rechtfertigen, ist darauf zu achten, daß der Schüler nicht vor Anforderungen gestellt wird, denen er nicht genügen kann. Es soll sich vorerst ein elementares Sprachgut heranbilden, welches dann, auf einer höheren Stufe, ausgebaut und bereichert werden kann. Die ersten Lektionen des kantonalen Lehrmittels I. Teil bedürfen einer gründlichen Behandlung; nur besondere in den Lektionen vorkommende Schwierigkeiten können in der Behandlung auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Die nächste Lektion wird erst in Angriff genommen, wenn sich der Schüler auf der vorangehenden sicher fühlt.

Bei der Aneignung der Fremdsprache soll der Schüler ermutigt werden, das erworbene Sprachgut in einem einfachen Zusammenhang zu verwenden, als Vorbereitung für den Aufenthalt in einem deutschsprachigen Gebiet oder in einer höheren Schule.

Empfohlen wird der methodische Aufbau der in den kantonalen Lehrmitteln vorgesehenen vier Stufen: 1. Aufbau des Wortschatzes anhand der Lektüre und mündlichen Wiedergabe. 2. Ableitung der Grammatik aus dem Lesestoff (Regel). 3. Übung in der Sprachlehre. 4. Übersetzung aus der Muttersprache ins Deutsche (siehe Anhang zum Lehrmittel).

Der Fremdsprachunterricht erstrebt von Anfang an die Aneignung eines sicheren Wortschatzes und einer guten Aussprache (Vorsprechen des Lehrers und kontrolliertes Nachsprechen des Schülers). Es sollen weitere solide Kenntnisse der Formenlehre und die wichtigsten Regeln der Syntax gewonnen werden. Auf richtiges Laut- und Schriftbild ist bei der Einführung der Wörter zu achten.

Wegleitend für den Aufbau des Lehrprogrammes sind die kantonalen Lehrmittel: «Wir sprechen Deutsch» I. Teil von Gion Deplazes und «Wir sprechen Deutsch» II. Teil von Thöna Schmid sowie der zugehörige Anhang für italienischsprachige Schulen (Übersetzung).

Rechnen

Ziel

Der Rechenunterricht vermittelt dem Schüler Zahlanschauung und Rechenfertigkeit. Er schult ihn im Denken und befähigt ihn, die im Leben vorkommenden Rechnungsfälle zu erkennen und selbständig zu lösen.

Allgemeine Bemerkungen

In unteren Klassen ist wiederholte und mannigfache Anschauung unerlässlich. Veranschaulichungsmittel, mit denen die Schüler eigenhändig arbeiten können, verdienen den Vorzug. — In allen Schuljahren bilden le-

benswahre, rechnerische Probleme aus Unterricht und Alltagsleben den Ausgangspunkt für die rechnerische Einheit. Auch bei der Übung wird darauf Rücksicht genommen. Die Schüler werden angeleitet, durch Beobachtung der wirtschaftlichen Verhältnisse und der Dinge ihrer Umgebung selbst Probleme und Zahlenverhältnisse beizutragen.

Der Selbsttätigkeit der Schüler bei der Lösung der Aufgaben, Erarbeitung von Regeln und Auffinden der Rechenvorteile ist volle Aufmerksamkeit zu schenken.

Das mündliche Rechnen bildet die Grundlage alles Rechnens.

Aufbau des Unterrichtes

Für den Aufbau und die Anordnung des Stoffes sind die kantonalen Rechenlehrmittel maßgebend.

In diesem Lehrplan werden lediglich die Minimalziele festgelegt, wobei jedoch die Durcharbeitung der Hauptgebiete der kantonalen Lehrmittel anzustreben ist.

Minimalziele

Erste Klasse

Das Zu- und Abzählen im Zahlenraum bis 20.

Zweite Klasse

Das Zu- und Abzählen im Zahlenraum bis 100, die kleinen Einmaleinsreihen.

Dritte Klasse

Zu- und Abzählen, Malnehmen, Teilen und Messen im Zahlenraume bis 1000. Die Maße gemäß Lehrmittel. Repetition der Reihen bis 10. Fortsetzung der Einmaleinsreihen.

Vierte Klasse

Die vier Grundoperationen mündlich und schriftlich im Zahlenraume bis 10 000; doppelt benannte Zahlen (gemäß Lehrmittel). Fortsetzung der Einmaleinsreihen.

Fünfte Klasse

Die Operationen im Raume bis zu einer Million; doppelt benannte Zahlen, abgekürzte Schreibweise; nicht dezimale Sorten; die Zeitrechnung; Einführung der Schlußrechnung. Übung der Reihen bis 20.

Sechste Klasse

Die gemeinen Brüche; die Dezimalbrüche; die Schlußrechnung.

Siebente Klasse

Gemeine und Dezimalbrüche; Prozent- und Promillerechnungen;

Zwei-, Drei- und Vielsatz; die Zinsrechnungen; Durchschnitts- und Teilungsrechnungen; arabische und römische Ziffern.

Achte und neunte Klasse

Schlußrechnungen; Rabatt und Skonto; Gewinn und Verlust; die Warenrechnung; Wertpapiere; Gesellschaftsrechnung; Mischungsrechnung. Aufgaben aus verschiedenen Lebensgebieten.

Buchführung

Ziel

Weckung von Verständnis und Freude für eine einfache, praktische Aufzeichnung des Geschäftlichen in Leben und Beruf. Der Unterricht in der Buchführung führt anhand leichtfaßlicher Beispiele in das Geschäfts- und Verkehrsleben ein.

Aufbau des Unterrichtes

1. Geschäftsbriefe: Anfragen, Erkundigungen, Offerten, Bestellungen, Reklamationen, Entschuldigungen, Begleitschreiben, Inserate, Quitungen, Schuldscheine.
2. Rechnungsführung: Haushaltungsbuch, Kassarechnung für die Schulküche, Kassa- und Erfolgsrechnung für den Schulgarten, Abrechnung über eine Sammelaktion (z. B. Markenverkauf «Pro Juventute»), Geschäftsverkehr und Rechnungswesen für eine Schulreise.

Anmerkung

Die unter 1. genannte Stoffbehandlung kann mit der schriftlichen Sprachpflege verbunden werden; die Stoffkreise unter 2. können in Verbindung mit dem Rechnen erarbeitet werden.

Die Verwendung der Formulare des Post- und Eisenbahnverkehrs wird empfohlen.

Formenlehre

Ziel

Sie bildet das Empfinden für einfache, schöne Formen durch genaues Betrachten, Messen, Berechnen und Darstellen in Modell und Zeichnung. Die Formenlehre befähigt den Schüler, die geometrischen Grundformen an Erzeugnissen aller Art zu erkennen, Grundstücke und einfache Körper in bestimmtem Maßstab aufzuzeichnen und sie zu berechnen.

Aufbau des Unterrichtes

Der Unterricht in der Formenlehre beginnt im fünften Schuljahre mit den Elementen der Geometrie (Punkt, Linie, Strecke und Winkel)

und schreitet dann fort zur Betrachtung der Flächen (Quadrat, Rechteck, Dreieck, Trapez, Kreis und Vieleck) an Grundstücken, Bauten, Gegenständen. Wichtig ist die Übung im genauen Beobachten, im Schätzen und Messen, im exakten Zeichnen und der sorgfältigen Eintragung der Maße.

Auf der Oberstufe schreitet der Unterricht fort von der Fläche zum Raum. Die einfachen geometrischen Körper (Würfel, Prismen, Zylinder, Pyramiden, Kegel und Kugel) werden an gewerblichen Gegenständen und an Baustücken mit verschiedenen Grundformen betrachtet, gemessen und berechnet. Wichtig ist auch hier die Übung im Schätzen und Messen; dazu kommen noch das Zeichnen der Körper im Grund- und Aufriß, die Konstruktion der Abwicklung von Grundformen und das Erstellen einfacher Pläne.

Lehrmittel

«Geometrie für die Schulen des Kantons Graubünden», bearbeitet von Sekundarlehrer G. Schatz, I. Teil: «Flächenberechnungen», II. Teil: «Körperberechnungen».

Zeichnen, Malen, Modellieren und Gestalten

Ziel

Der Unterricht im Zeichnen, Malen, Modellieren und Gestalten hilft mit an der Ausbildung der geistigen Kräfte der Kinder. Er fördert einerseits das Erleben und Erfassen des Schönen durch die Übung der Schaufähigkeit in der Natur- und Kunstbetrachtung und andererseits das Schaffen und Gestalten des Schönen. Ihm liegt vor allem ob, im Kinde den Genuß der Form und Farbe zu steigern und zu veredeln und in ihm das Bedürfnis und die Fähigkeit zu entwickeln, klare und feine Gesichtsvorstellungen zu bilden und auszudrücken.

Die Tätigkeit des Zeichnens, Malens und Formens ist eine ursprüngliche Art des Erlebens und ein Mittel, Sehen und Denken zu schulen und Sach- und Materialkenntnisse zu erwerben.

Aufgaben und Stoffe der einzelnen Stufen

Unterstufe

Pflege des Zeichnens, Malens und Handarbeitens als ursprüngliches Erleben und als natürliche Ausdrucksweise im Rahmen des Urtextes. Enge Verbindung mit dem Heimatunterricht zur Vertiefung und gründlicheren Durchdringung der jeweiligen Unterrichtsaufgabe. Illustrieren von Geschichten und Erlebnissen. Darstellung von Einzelobjekten, welche zum Unterricht in Beziehung stehen. Fast ausschließlich Arbeiten

aus der Vorstellung und der Phantasie. Die kindliche Ausdrucksweise darf in ihrer natürlichen Entwicklung nicht gehemmt werden.

Als Material und Techniken kommen in Frage:

Vor allem Farbstift, aber auch das Malen mit Wasserfarben ist zu empfehlen.

Übungen zur Lockerung der Hand, zum Anlegen einer Fläche, zu leichtem oder festem Farbauftrag. Gestaltungsarbeiten sind dem Zeichnen gleichzustellen. In Betracht kommen: Modellieren, Buntpapier reißen und schneiden, Papier falten, Draht biegen, einfachste Kartoffelstempel, Stoff-Applikatur.

Mittel- und Oberstufe

Die Reihenfolge der Stoffgebiete ist frei, da sie für den Aufbau des Unterrichts ohne grundsätzliche Bedeutung ist.

Pflanzenzeichnen

Mittel- und Oberstufe

Erfassen der charakteristischen Bewegung. Ausdehnung und Farbe von Pflanzen.

Sachzeichnen

Mittelstufe

Erfassen der charakteristischen Form (Ausdehnung, Proportion).

Oberstufe

Darstellung des handwerklichen Aufbaues. Wecken des Gefühls für eine gute Form durch Zeichnen auch direkt nach dem Modell und durch Entwerfen von geeigneten Objekten.

Figurenzeichnen

Mittel- und Oberstufe

Erfassen der charakteristischen Bewegung, Ausdehnung und Farbe der menschlichen Figur.

Tierzeichnen

Mittel- und Oberstufe

Erfassen der charakteristischen Bewegung, Ausdehnung und Farbe von Tieren.

Farbe

Mittel- und Oberstufe

Schulung des Farbempfindens bei jeder farbigen Gestaltung. Besondere Aufgaben zum Erleben des Stimmungsgehaltes der Farbe.

Ornamentales Gestalten

Mittel- und Oberstufe

Entwickeln des Gefühls für das Ornamentale. Besondere Berücksichtigung der Mädchenhandarbeit.

Geschmackbildende Übungen an Bildern, Gratulationskarten, Büchern, Töpfereien, Gittern, Beschlägen, Werkzeugen, Stoffen, Möbeln, Gebäuden und Gärten.

Räumliches und perspektivisches Zeichnen

Fünftes bis siebtes Schuljahr

Erarbeiten von räumlichen Vorstellungen in einer der Entwicklungsstufe entsprechenden Art.

Achtes bis neuntes Schuljahr

Erarbeiten von Raumvorstellungen in der parallelperspektivischen Ausdrucksart. Einführung in das zentralperspektivische Zeichnen.

In schwierigen Unterrichtsverhältnissen kann auf die Einführung der Perspektive verzichtet werden. Für Mädchen ist das räumliche und perspektivische Zeichnen zu beschränken. Sie sind entsprechend ihrer Begabung vermehrt mit ornamentalen Aufgaben zu beschäftigen.

Gestaltungsarbeiten

Modellieren, Stempeldruck, Linolschnitt, Draht biegen, Mosaik.

Anmerkung

Reicher Wechsel in den verschiedenen Techniken macht den Unterricht abwechslungsreich und fördert das Interesse.

Schreiben

Ziel

Der Schreibunterricht will die Schüler zu einer geläufigen, gut lesbaren Handschrift erziehen. Er macht im besonderen mit Schreibwerkzeug und Schriftformen vertraut sowie mit zweckmäßiger Raumverteilung und sauberer Darstellung.

Allgemeine Bemerkungen

Für die deutschsprachigen Schulen ist die Schweizer Schulschrift vorgeschrieben. Als verbindliches Lehrmittel gilt die im Auftrage der kantonalen Erziehungsdirektoren von Karl Eigenmann, St. Gallen, be-

arbeitete «Wegleitung für den Unterricht» nach den Richtlinien der Schweizerischen Studienkommission für Schrift und Schreiben (2. Auflage 1949, zu beziehen beim kantonalen Lehrmittelverlag).

Für die romanischen Schulen kann als Ausgangsschrift die vereinfachte Antiqua gemäß den entsprechenden Fibeln gewählt werden. Als Endschrift gilt für alle Schulen das Richtlinienalphabet für Mittel- und Oberstufen (siehe «Wegleitung» Seite 19).

Auch in romanischen und italienischen Schulen kann, das Einverständnis von Ortsschulrat und Lehrerschaft vorausgesetzt, die Schweizer Schulschrift schon auf der Unterstufe eingeführt werden.

Das siebte Schuljahr soll in den deutschen und romanischen Schulen auch mit der Fraktur vertraut machen.

Gesang

Ziel

Der Gesangsunterricht will Lust und Freude am Singen wecken und einen Schatz wertvoller Spiel-, Kinder- und Volkslieder mit in Familie und Gesellschaft geben. Er entwickelt rhythmisches Gefühl, Tonvorstellungsvermögen, selbständiges Singen.

Aufbau des Unterrichtes

Erstes Schuljahr

Singen nach Gehör (natürlicher Tonraum d' bis d''). Einfaches rhythmisches Arbeiten (ohne Kenntnisse der Notenwerte). Erkennen hoher und tiefer Töne im Melodieablauf. Spiel- und Tanzliedchen. Beginn der Stimmpflege.

Zweites bis sechstes Schuljahr

Einführung in die relative Tonika-Do-Methode.

Einführung des Dreiklanges (Tonika-Do Mi So). Arbeiten mit Handzeichen und Silbentafel. Anschließend Einführung der Notenlinien, Arbeiten mit Wandernote und Legetafel. Gehörsdiktate. Weiterführen der rhythmischen Schulung: Notenwerte. Entwicklung des Gefühls für rhythmische Formen. Rhythmische Diktate.

Einführung der weiteren Tonstufen (Re II—Fa IV—La VI—Ti VII). Übungen an der Leiter (Treffübungen). Erfindungsübungen. Weiteres Arbeiten mit Handzeichen, Wandernote, Silbentafel. Weiterschulung durch Gehörsdiktate und rhythmische Übungen.

Selbständiges Erarbeiten eines Liedes

Möglichkeit des Einbezuges von Instrumenten (Blockflöten und an-

derer Instrumente, eventuell selbstverfertigter Schlaginstrumente im Sinne des Orff'schen Instrumentariums). Ausgangs- und Mittelpunkt aller methodischen und musikalischen Arbeit: Erarbeitung eines reichen Liedgutes (ein- und mehrstimmig).

Siebtens bis neuntes Schuljahr

Weiterarbeit nach Tonika-Do-Methode. Behandlung des absoluten Notensystems. Kenntnisse der wichtigsten Dur- und Molltonarten. Erweiterung des Liedschatzes.

NB.: Auf allen Schulstufen sind der Stimmbildung und der Atmungsschulung die nötige Aufmerksamkeit zu schenken.

Turnen

Ziel

Die Leibesübungen sind praktische Gesundheitspflege. Sie bezwecken Abhärtung, harmonische Entwicklung aller Organsysteme und Erhöhung ihrer Funktionstüchtigkeit, Entwicklung von Kraft, Bewegungsfreude und natürlicher Beweglichkeit. Sie entwickeln den Sinn für planvolle Körperpflege und gesunde Lebensführung.

Sie sollen aber auch mit den ihnen eignenden Mitteln zur Charakter- und Persönlichkeitsbildung beitragen, zur Selbstbeherrschung, Entschlußfähigkeit, Selbständigkeit, Ausdauer, zu Mut und Selbstvertrauen erziehen.

Sie fördern die Einordnung, die Hilfsbereitschaft und Hilfeleistung und damit die Arbeit in der Gemeinschaft.

Aufbau des Unterrichtes

Lehrmittel: Eidgenössische Turnschule Band I—IV, Schweizerische Mädchenturnschule.

Dabei sind die örtlichen Verhältnisse zu berücksichtigen. Auch dort, wo noch keine Halle und kein Turnplatz bestehen, ist es Pflicht des Lehrers, den Turnunterricht möglichst regelmäßig durchzuführen (behelfsmäßiger Turnplatz, mit einfachen Geräten und Anlagen; Schlittenturnen, Skifahren).

Die Turnstunden sind auf mindestens zwei Wochentage zu verteilen. Je nach Verhältnissen kann eine Stunde in Kurzlektionen (nicht kürzer als $\frac{1}{2}$ Stunde) aufgeteilt werden. Auf der ersten Stufe ist die Aufteilung in Kurzlektionen erwünscht.

Es empfiehlt sich, einen Jahresplan aufzustellen (siehe Turnschule Band I Seite 48/49) und die Vorbereitung auf die Schulendprüfung mit einzuschließen.

Turnlokal, Turnplatz, Geräte

Es ist Sache des Lehrers, dafür zu sorgen, daß die Turnanlagen und Geräte in gutem Zustande erhalten bleiben. Jede Gemeinde ist zur Bereitstellung mindestens folgender Turneinrichtungen verpflichtet (siehe «Normalien des Kantons»):

Turnplatz von ausreichender Größe; für kleine Schulen mindestens 10×15 m.

Sprunggrube mit Sandfüllung für Hoch- und Weitsprung.

Heizbares Turnlokal, für kleine Schulen mindestens $14 \times 8 \times 4,2$ m.

Dazu sind mindestens folgende Geräte zu beschaffen:

- 1 Reck
- 1 Klettertau oder Stange, 5 m
- 1 Stemmbalken, Wegschranke, Sprungbock oder Sprungkasten
- 1 Ledermatte
- 2 Sprossenwandfelder
- 1 Paar Sprungständer mit Sprunglatte
- 1 Schwungseil
- 1 Korbballeinrichtung mit 1 Korbball
- 6 Schlagbälle und Schlaghölzer
- Kugeln 3, 4 und 5 kg

Diese Einrichtungen müssen während der Schulzeit dem Turnunterricht zur Verfügung stehen.

Empfohlen werden außerdem: Barren, Schwungringe, Langbänke; Meßband, Stoppuhr.

Handfertigungsunterricht (für Knaben)

Ziel

Der Handfertigungsunterricht fördert die Schüler im Beobachten, Vergleichen, Messen, Planen und in der Ausführung von Holzarbeiten. Er läßt in der Wahl einzelner Formen auch der Phantasie und dem schöpferischen Gestalten genügend Spielraum und legt auf die Entfaltung der Arbeitstugenden und Fähigkeiten, wie Genauigkeit, Sauberkeit, Konzentration und Ausdauer besonderes Gewicht.

Aufbau des Unterrichtes

Empfohlen werden die Lehrgänge sowie die Monatsschrift des «Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform».

Für die Unter- und Mittelstufe werden empfohlen: Modellieren in Plastillin und Ton, einfache Bastelarbeiten aus verschiedenem Material (Faltarbeiten, Laubsäge- und Sackmesserarbeiten, Erstellen von Model-

len für den heimatkundlichen Unterricht, Weihnachtsschmuck, einfaches Spielzeug), Kartonagearbeiten.

Der Unterricht in der eigentlichen Holzbearbeitung («Hobelbankunterricht») soll wegen der intensiven körperlichen Beanspruchung der Schüler in der Regel nicht vor dem siebten Schuljahr einsetzen. Eine Abteilung soll höchstens 12 Schüler umfassen. Für diesen Unterricht ist es besonders wichtig, daß den Schülern zweckmäßiges Werkzeug und gutes Material zur Verfügung gestellt werde (gut gelagertes, möglichst astfreies Holz).

Verteilung der Unterrichtszeit auf die einzelnen Fächer

I. Deutsche und italienische Schulen

	1.		2.		3.		4.		5.		6.		7.		8.		9.		Total		
	K	M	K	M	K	M	K	M	K	M	K	M	K	M	K	M	K	M	K	M	
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18	18
Heimatkunde	4	4	6	6	6	6													16	16	
Geschichte																					
Geographie							7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	6	5	42	39	
Naturkunde																					
Muttersprache	6	6	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	7	70	69	
Rechnen	5	5	7	7	7	7	6	6	5	5	5	5	6	6	6	6	6	6	53	53	
Geometrie									1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	8		
Zeichnen	3	3	3	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	20	20	
Schreiben					1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	7	7	
Singen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18	18	
Turnen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18	18	
Handfertigkeit	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	27		
Handarbeit																					
Hauswirtschaft																					
	27	27	33	33	33	33	33	33	33	33	33	33	33	34	35	35	35	35	297	296	

2. Romanische Schulen

	1.		2.		3.		4.		4.*		5.		6.		7.		8.		9.		Total		
	K	M	K	M	K	M	K	M	K	M	K	M	K	M	K	M	K	M	K	M	K	M	
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18	18
Heimatkunde	4	4	6	6	6	6																16	16
Geschichte							7	7	6	6	5	5	5	5	6	6	6	5	6	4	4	35	32
Geographie																							
Naturkunde																							
Muttersprache	6	6	8	8	8	8	8	8	5	5	5	5	5	5	5	5	4	4	4	4	4	53	53
Deutsch									5	5	5	5	5	5	5	5	6	6	6	5	5	27	26
Rechnen	5	5	7	7	7	7	6	6	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	50	50
Geometrie										1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	8	8
Zeichnen	3	3	3	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	20	20
Schreiben					1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	7	7
Singen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18	18
Turnen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18	18
Handfertigkeit	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	27	27
Handarbeit							3	3	3	3	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	32	32
Hauswirtschaft																						6	6
	27	27	33	33	33	33	33	33	33	33	33	33	33	33	33	33	34	35	35	35	35	297	296

Bemerkungen zur Zeittafel

1. Wird in den ersten Schuljahren kein Religionsunterricht erteilt, so können die betreffenden Stunden auf die Elementarfächer verteilt werden.
2. Die Schulräte sollen bei der Ansetzung der Religionsstunden die Wünsche der Religionslehrer berücksichtigen und dabei auch auf die Ansetzung der Stunden Bedacht nehmen, die für den Präparanden- und Konfirmandenunterricht der reformierten Kinder und für den Erstkommunikantenunterricht der katholischen Kinder außerhalb der gewöhnlichen Unterrichtszeit fallen.
3. Die in der Kolonne 4* der Tabelle II aufgeführte Verteilung der Stunden gilt für jene romanischen Schulen, die mit dem Unterricht in der deutschen Sprache schon in der 4. Klasse beginnen.
4. Wird in der 1. Klasse kein Handarbeits- resp. Handfertigkeitsunterricht erteilt, so können die für dieses Fach in der Zeittafel vorgesehenen Stunden auf die Elementarfächer verteilt werden.
5. Als Norm für die Unterrichtsstunde gelten 50 bis 60 Minuten.
6. In den ersten beiden Klassen sollen die in der Zeittafel aufgeführten Fächer vorwiegend im Rahmen des Gesamtunterrichtes erteilt werden.
7. Die in der vorstehenden Zeittafel aufgeführte Gesamtstundenzahl bezieht sich auf die maximale Belastung der Schulkinder.
8. Lehrern, die nur e i n e Klasse zu unterrichten haben, wird die Aufteilung der Klasse in Übungsgruppen empfohlen. Dies gilt namentlich für die Anfängerklasse. Die Pflichtstundenzahl des Lehrers der 1. Klasse darf in keinem Falle niedriger sein als die seiner Kollegen auf der Mittel- und Oberstufe.
9. In achtklassigen Schulen (Schulen mit achtjähriger Schulpflicht) gilt sinngemäß die Stundenverteilung, wie sie in der Zeittafel für das zweitletzte Schuljahr aufgeführt ist.
10. Für den Handarbeitsunterricht der Mädchen und für den Hauswirtschaftsunterricht werden gesonderte Lehrpläne erlassen.

